

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 30  
  
**Rubrik:** Happy End

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



In Geschäften auf dem New Yorker Times Square hängen blauseidene Fahnen mit gelben Fransen, die in großen Lettern die Inschrift tragen «Be American – Buy American» (Sei amerikanisch, kauf amerikanisch!) Auf der Rückseite der Wimpel steht ganz klein geschrieben: «Made in Japan».

\*

Die New Yorker «World Fair» wurde elf Tage lang von einem Phantom heimgesucht. Nach langem Suchen stellte es sich heraus, daß es sich um einen zwölfjährigen Buben handelte, der von der Weltausstellung so begeistert war, daß er Tag und Nacht dort verbrachte. Er war munter und wohlgenährt, als man ihn fand, und gab an, er hätte nachts in verschiedenen Pavillons geschlafen, die Münzen herausgefischt, die Ausstellungsbesucher in die Brunnen warfen und sich dafür Würstchen, Eiscreme und Popcorn aus den Automaten geholt.

\*

Das Attentat auf den amerikanischen Botschafter in Tokio, Edwin Reischauer, hatte ein finanzielles Nachspiel. Die Kosten von 2200 Dollar für den mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt des Diplomaten wurden von der japanischen Regierung übernommen und unter der Rubrik «Vergnügungsspesen» verbucht.

\*

Das von Präsident Johnson ins Leben gerufene Komitee zur Bekämpfung der Jugendkriminalität gewährt kleinen Gemeinden mit Teenager-Problemen großzügige finanzielle Beihilfe. Das Resultat ist, daß in jeder Gemeinde eifrig nach ein paar schlimmen Halbstarren gesucht wird.



Im Mai fand in Sofia ein Kongreß der Herzspezialisten statt, an dem auch fünf amerikanische Aerzte teilnahmen. In einer Ansprache betonte ein bulgarischer Kardiologe, es sei erfreulich, daß nach einer Periode sehr kühler Beziehungen nun wieder herzliche Kontakte zwischen den USA und Bulgarien bestünden. Ein westlicher Besucher erwiderte: «Kollega, vergessen Sie nicht den Unterschied zwischen herzlichen und kardiologischen Beziehungen.»

\*

Das Gastspiel der Spanischen Reitschule aus Wien hatte in den Vereinigten Staaten einen sehr großen Erfolg und fast alle Zeitungen berichteten in Artikeln und Bildreportagen über die Lipizzaner. Als Oesterreichs rühriger Informationschef Kurt Hampe den Journalisten erklärte, die Pferde kämen schwarz zur Welt und würden erst später schneeweiß, spielte einer der Reporter auf das Rassenproblem an und sagte: «Verkaufen Sie uns das Rezept.»

\*

Die Technik dringt in alle Gebiete ein. Anstatt Drehorgelmänner sieht und hört man jetzt in den Straßen amerikanischer Städte ärmliche Gestalten, die mit dem offenen Hut in der einen und einem Transistorradio in der anderen Hand um milde Gaben bitten. – Eine ähnliche Erscheinung des technischen Zeitalters sind die jugendlichen Autographenjäger, die von bekannten Persönlichkeiten nicht nur ein Autogramm verlangen, sondern ihre Opfer auch bitten, auf ein Tonband zu sprechen.

\*

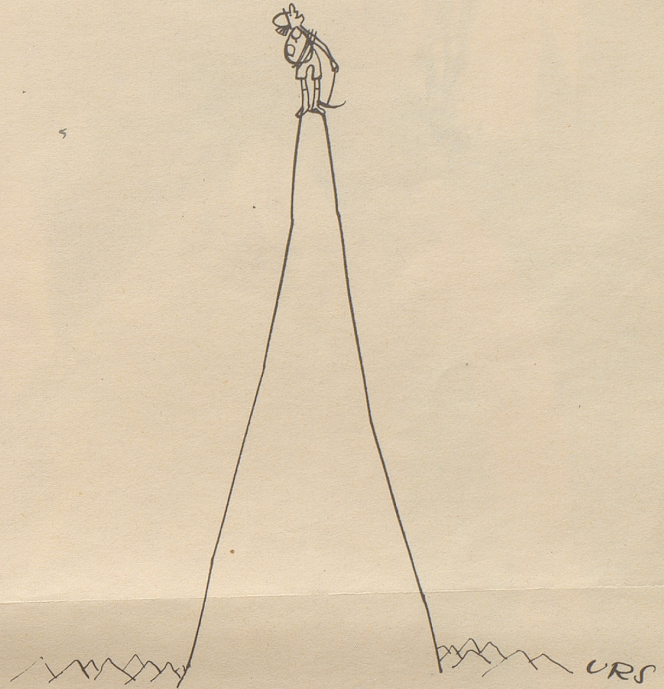
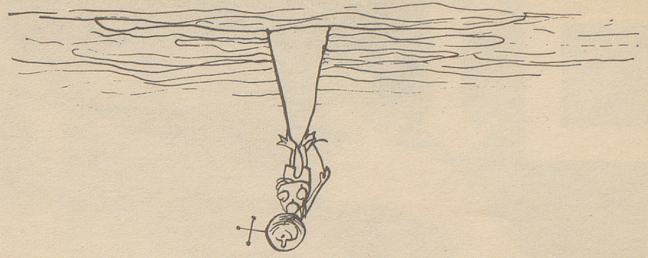
Der amerikanische Bundesrechnungshof hat Verteidigungsminister McNamara darauf aufmerksam gemacht, daß eine überflüssige Knopflochreihe an Mänteln für die US-Streitkräfte seit 1958 den Staat 134 500 Dollar gekostet hat. Sollten, wie vorgesehen, die unnützen Knopflöcher noch bis 1966 die Soldatenmäntel zieren, müßte mit einem weiteren Betrag von 60 000 Dollar dafür gerechnet werden.

\*

Die BBC fragte ihre Hörer in Europa, mit wem sie während einer kostenlosen Ferienwoche in Großbritannien am liebsten zusammen treffen würden. Die meisten Stimmen erhielt nicht die Königin und nicht Sir Winston Churchill – die meisten Stimmen erhielten die Beatles.

\*

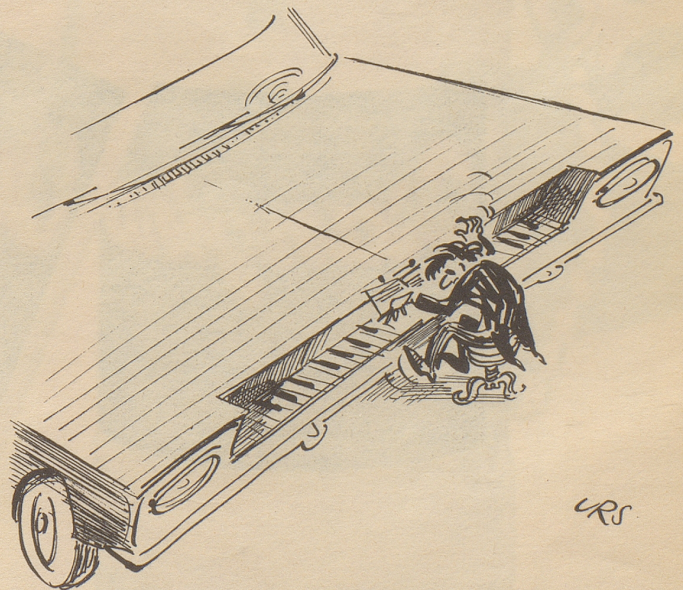
Die «Encyclopaedia Britannica» widmet in ihrer Ausgabe für 1964 den Beatles eine ganze Spalte.



«Grüßech wohl!»

«\$+&°/ø\*/ø\*„/»

«I has no tänkt Dir syget nid vo hie!»



Allegro motorato von Carossini